



Erscheint wöchentlich. Vierteljährl. 75 Pf. excl. Postgeb. *
 unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich M. 1,25. *

Leipzig, 3. September 1885.

* Auerate 20 Pf. die 3gelbaltene Beizeite. — Alle Post-
 Anstalten nehmen Beitellungen an.

Zur Lohnbewegung.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht die „Papier-Zeitung“ folgenden Auffass ihres Leipziger Korrespondenten, d. d. 15. Septbr. Die Wichtigkeit dieser Ansichten desselben glaubt sie zwar nicht verbürgen zu können; er sei indessen mit den Leipziger Sachverhältnissen so vollständig vertraut, daß seine Ausführungen immerhin Beachtung verdienen:

„Seit mehr als Jahresfrist glimmt im Lager der Buchbinder-Gesellen, bezw. Buchbinderei-Arbeiter Leipzigs. Seit zwei bis drei Monaten aber fängt's an zu flackern, heller und heller, und wer vermag zu sagen, ob nicht binnen kurzem die Flammen aus der Glut herauslodern und Leipzigs Buchbinder mitten im allgemeinen Streit stehen?“

Die Versammlungen, welche der Fachverein in dem, noch auf dem Reichsbilde der Stadt, aber nach der „Arbeitervorstadt“ Neudnitz zu gelegener „Pantheon“ wiederholt abgehalten hat, werden immer zahlreicher besucht und die Verhandlungen spitzen sich immer schärfer zu.

Die Führer der Gehilfenschaft sind bei ihren „Kunstvettern“, den Buchdruckern, in die Lehre gegangen, das merkt man deutlich an der Taktik, welche sie üben. Und der nüchternen Beobachter muß ihnen in gewissen Hinsichten Beifall zollen. Denn gar manches liegt in dem Buchbindereigewerbe Leipzigs im Argen; und erreichen die Buchbinder Leipzigs das, was die Buchdrucker Leipzigs erreicht haben: einen Minimalbetrag des gewissen Geldes, bezw. des Stundenlohnes, eine bestimmte Vergütung für Arbeiten, welche nach Feierabend besorgt werden sollen, eine entsprechende Festsetzung des Lohnes für die Stückarbeit — wer möchte es ihnen nicht gönnen? Oder wer möchte ihnen das Streben danach verargen? Was nützt es der Gesamtheit der Buchbinderei-Arbeiter, daß einzelne Genossen vielleicht imstande sind, einen Wochenverdienst von zehn Thalern zu erreichen, oder in besonders günstigen Fällen auch zu überschreiten? Was nützt es der Gesamtheit, die that-

sächlich doch mit einem Durchschnittsverdienst (für fleißige Arbeit) von 12—15 Mark sich einrichten muß? die thatächlich doch der Willkür der Werkführer oder der Meister preisgegeben ist?

Man meine nicht, daß der Schreiber dieser, für die Arbeitgeber ein wenig herben Worte dem Gehilfenslager angehört. Er steht außerhalb des Gewerbes, ist weder Gehilfe noch Arbeitgeber, wohl aber steht er Beiden nahe genug, um seiner Meinung an dieser berufenen Stelle Ausdruck geben zu dürfen.

Worin hat die Stärke Leipzigs als Zentralwerkstatt des Buchbindereigewerbes gelegen? In der billigen Produktion einerseits und in der raschen Produktion andererseits.

Leipzigs Buchbinderei ist mit dem Wachstum des deutschen (nicht bloß des Leipziger) Buchhandels gewachsen. Je größer Leipzigs Bedeutung als Zentralstütze des Welt-Buchhandels wurde, desto größere Dimensionen nahm auch Leipzigs Buchbinderei-Betrieb an. Das königlich sächsische Ministerium hat sich zur Förderung der Leipziger Graphischen Akademie, des Leipziger Buchgewerbenuseums u. auch wesentlich mit durch den Wunsch leiten lassen, Leipzig seine Bedeutung als deutsche Zentralwerkstätte des Buchbindereigewerbes zu wahren; nicht bloß aus Freundschaft für das Druckgewerbe!

Läßt sich behaupten, daß der Leipziger Buchdrucker-Tarif den Betrieb des Buchdruckereigewerbes geschädigt hat? Auf kurze Zeit vielleicht etwas eingeschränkt; aber nicht auf die Dauer. Die Buchverleger haben sich daran gewöhnt, von ihrem Drucker zu hören: „Das ist der Preis, welchen wir tarifmäßig für den Satz des Bogens an den Gehilfen zu zahlen haben; das ist unser Aufschlag; der Preis läßt sich nicht billiger stellen.“ Der Werkdrucker ist jetzt entschieden nicht nur nicht schlechter, sondern wesentlich besser daran als früher, wo das Feilschen um den Preis kein Ende fand.

Wird die Durchführung eines höheren Arbeitslohnes im Buchbindereigewerbe den Betrieb desselben schädigen? Ich glaube ebensowenig, als eine

solche den Buchdruckereibetrieb zu schädigen vermocht hat. Daß sich die Arbeitgeber zunächst gegen die Bewilligung eines höheren Arbeitslohnes sträuben, ist begreiflich. Man gedenke der heißen Kämpfe, welche im Buchdrucker-Lager geführt werden mußten, bis der jetzige Stand der Dinge erzielt wurde.

Rundschau.

Nr. 12 der „Illustrierten Zeitung für Buchbinderei“ bringt nach der üblichen Abonnements-Einladung eine Besprechung resp. Auszug des im Jahre 1880 zu Paris erschienenen Buches von Marius-Michel „La Reliure française“. Die Bearbeitung unternimmt es, einen Auszug aus dem Werke zu geben, um „zu sehen, was es bietet“. Dem Vorliegenden nach indessen scheint nicht viel dabei herauszukommen, der Verfasser hält sich zu sehr mit einigen Neußerlichkeiten auf und scheint es kaum zu erstehen, den Geist der Schrift, wie doch seine Aufgabe wäre, in markigen, zusammengebrängten Sätzen wiederzugeben. Was er anführt ist teils recht unwesentlich, teils geradezu unverständlich, man merkt, daß ein Nichtfachmann die Bearbeitung besorgt hat. Höchstens die mitgeteilten klassischen Formen der ersten Stempelschnitte haben ein gewisses archäologisches Interesse. — Die in voriger Nummer der Tante stattgehabte Erwähnung der Konfordia-Prese von Schmidt in Torgau (Vorrichtung zum Pressen und Drucken an Beschneidmaschinen) findet in dieser Nummer ein weiteres Echo, indem noch einige Berichtigungen und Zeugnisse veröffentlicht werden. Ueber die gegenwärtig in beteiligten Kreisen viel ventilirte Frage der Papierprüfung verbreitet sich der folgende Artikel. Es wird über die mannigfachen Nachteile der heutigen, aus allerlei fragwürdigen Rohstoffen hergestellten Papiere geklagt, die bedeutende Schwierigkeit der Beurteilung hervorgehoben und schließlich die Notwendigkeit betont, eine Pflegestätte wissenschaftlicher Kenntnis des Faches zu besitzen; zuletzt regt der Verfasser den Gedanken an, Sachverständige

heranzubilden, an welchen es bislang noch sehr fehlt. — Unter „Kleine Mitteilungen“ wird die Feier des 50jährigen Meisterjubiläums des Herrn Woy in Königsberg beschrieben und dann zum ersten mal der Lohnbewegung der Buchbinder Erwähnung gethan. Liegt schon in der Thatsache, daß ein Blatt, welches sich gern als das erste aller Fachblätter bezeichnen läßt, eine so wichtige, alle Gemüter bewegende Frage bisher völlig außer Acht lassen konnte, ein bezeichnendes Moment, so wird die Tendenz dieses Blattes und die Anschauungsweise seines Leserkreises noch treffender illustriert durch die Art, wie die Tante hier schreibt: „Die Lohnbewegung der Buchbinder dachten wir mit Stillschweigen zu übergehen, da wir die Ausgeburt etlicher Heißsporne nicht weitertragen wollten (!), nachdem aber die Gehilfen durch Streiks aggressiv vorgegangen sind, werden wir uns einigen Betrachtungen doch nicht entziehen können. Wir müssen angesichts unsres heute beschränkten Raumes dieselben jedoch noch aufschieben und wollen nur wünschen, daß dieser Aufschub bewirkt, daß wir bei unserm Bericht gleich von der in Güte erfolgten Beilegung der Differenzpunkte melden können.“ — Ach ja, es ist recht unrecht von den Gehilfen, solche tiefeinschneidende Fragen aufs Tapet zu bringen, daß sogar die Tante sich damit besaßen und wohl gar darüber nachdenken muß. Sie hat nun ihren Leserkreis so schön an den leicht verdaulichen Kohl und Mettamejalat gewöhnt und nun soll sie so häßliche und so schwierige Dinge erwähnen. Wie ärgerlich, daß die Buchbindergehilfen nicht sind

Lauter Lämmer, leicht zu scheren,
aber ja kein blödsinnig Schaf,
das die Schäfschen könnte stören,
es Herrjes! in ihrem Schlaf.

Nr. 39 der „Papierzeitung“ enthält einen bemerkenswerten Aufsatz ihres Leipziger Korrespondenten über die Lohnbewegung der unten im Auszuge mitgeteilt wird. Außerdem einen Bericht über den am 6. und 7. September in Nürnberg stattgehabten bairischen Handwerkerstag, welcher die Beschlüsse des deutschen Innungstages im wesentlichen zu den seinigen gemacht hat. Ferner sprach man sich dort für Beschränkung des Submissionswesens, des Hausierhandels, der Gefängnisarbeit und des Militärwerkstättenbetriebes aus. Auch wurde nach längerer Verhandlung ein mäßig gehaltener Beschluß zu gunsten thunlichster Beschränkung der Sonntagsarbeit gefaßt.

Nr. 19 der „Berliner Buchbinder-Zeitung“ enthält außer den schon besprochenen Artikeln einen, der Vaterzeitung entnommenen Aufsatz, der den Eltern und Vormündern Rat schläge erteilt, bei der Wahl eines gewerblichen Berufes für heranwachsende Knaben. 27 Fragen sind zur Verantwortung gestellt, im Allgemeinen aber der Wahl eines Handwerks für gut beanlagte und ausgebildete Knaben das Wort geredet. Dann kommen einige Bekanntmachungen aus dem Verbandsblatt des Bundes deutscher Buchbinder-Innungen bezüglich der Reiselegitimation für die „Gefellen“. — Hierauf das Zirkular der Vereinigung zur Vorbereitung der deutsch-nationalen Gewerbeausstellung und die bundesrätliche Instruktion für die Prüfung der Echtheit anscheinender Vergoldungen und Versilberungen.

Nr. 22 der „Buchbinderzeitung“ bringt einen Leitartikel über die Bestrebungen der Zünfte und die moderne Produktion, in welchem sich der Verfasser als enragierter Gegner der Innungen zu erkennen giebt. Absichtlich nennt er dieselben stets Zünfte, ohne zu bedenken, daß der erstere Begriff den letzteren Begriff den letzteren keines-

wegs deckt. Schon dadurch charakterisiert sich die tendenziöse Uebertreibung des ganzen Aufsatzes und der einseitige Standpunkt seines Verfassers. Er möchte am liebsten den ganzen Stand der Kleinmeister hinwegdekretieren, ohne zu bedenken, daß es doch vor der Hand noch beim Alten bleiben muß und daß die Hunderttausende von kleinen Gewerbetreibenden eine Notwendigkeit sind, wenn auch nicht bestritten werden soll, daß es später einmal anders wird. Der Verfasser ist Arbeiter der Großindustrie, die Arbeitsverhältnisse, die ihn umgeben, hält er für die allein maßgebenden, er kennt das Wesen des Kleinbetriebes nicht aus eigener Anschauung, daher sein schiefes Urteil, das ebenso gedankenlos nachgesprochen werden wird, wie es gedankenlos aufgestellt wurde.

Der wahrhaft verständige Handwerker, der beide Betriebsweisen kennen gelernt hat, geht ruhig die goldene Mittelstraße, er bildet sich keineswegs ein, daß das Handwerk als Kleinbetrieb niemals so lohnend und erfolgreich betrieben werden könne, wie es möglicherweise früher der Fall gewesen sein mag, auch wenn es mit allen gesetzlichen und korporativen Vorteilen ausgestattet wird, aber er benützt diese Vorteile, wenn er sie bekommen kann. Gerade so wie der Arbeiter der Großindustrie die Vorzüge des Arbeiterschutzes benützt wird, wenn sie ihn bewilligt werden.

Wozu also der Lärm? Beide, der industrielle Arbeiter wie der Kleinmeister wollen ihren Stand erhalten und verbessern und das sind doch Bestrebungen, die der Verfasser selber löblich und anerkennenswert nennt.

Es folgt dann der neueste Versammlungsbericht aus Leipzig und die Bemerkung über den Stand der Angelegenheit in Berlin, daß dort durch Annahme des Innungsbeschlusses seitens des Unterstützungsvereins die Bewegung vorläufig abgeschlossen ist. Ueber die Entstehung des Fleisistages giebt ein kleiner Aufsatz recht interessante Aufschlüsse.

Unter den Korrespondenzen berichtet Berlin, daß sich bereits die Kartonarbeiter im Sinne der Mahner'schen Reformvorschlüge als Gruppe organisiert haben. Sodann über die Versammlung, in welcher der oben erwähnte Beschluß gefaßt wurde.

Gotha sandte einen Aufsatz, der sich in wenig respektvoller Weise über Fachschulen im Allgemeinen, und die famose „Buchbinderschule“ des Herrn „Direktor“ Cruciger im besonderen ausspricht. Bekanntlich „gründete“ der genannte Herr vor einiger Zeit mit ebensoviel Unverfrorenheit als marktschreierischer Kellame eine Fachschule, zu deren Lehrer, da er selbst als Kaufmann von der Buchbinderei soviel versteht wie der Ochse von Seiltanzen, er Herrn Fleischhauer in Gotha engagierte. Herr Fleischhauer hat nun kürzlich sein Amt aufgegeben, um selber die Schule weiterzuführen und die Schüler sind natürlich zu ihm übergegangen. So hat nun der Herr Direktor nichts mehr zu dirigieren.

Hannover hielt eine Versammlung ab, worin es sich mit dem Vorgehen der Leipziger Kollegen einverstanden erklärte und eine Summe von ca. 80 Mark zur Unterstützung derselben aufbrachte.

Mitteilungen.

Leipzig. (Mitgliederversammlung des Fachvereins am 28. Sept.) Tagesordnung: 1) Das Rechtsschutzreglement. 2) Fragekasten. 3) Verschiedenes.

Vor Eintritt in die Tagesordnung führt Herr Geithe sich mit einigen Worten in sein Amt

als Vorsitzender des Fachvereins ein. Er dankt nochmals für das ihm geschenkte Vertrauen und teilt mit, daß er jede persönliche Zänkerey in den Debatten unterlagen und außerdem die Versammlung stets präzis 1/2 9 Uhr eröffnen werde.

Als Referent über den ersten Punkt der Tagesordnung giebt Herr Sachse einen Überblick über die bisherige Thätigkeit der Rechtsschutzkommission und bedauert, daß selbe so wenig in Anspruch genommen wurde. Der Rechtsschutz sei im Vereine eingeführt, und halte er es für Pflicht, bei jedem Vorkommnis denselben in Anspruch zu nehmen, da hierdurch statistisches Material gesammelt werde und die Fälle mehr an die Öffentlichkeit gelangen.

Herr Weichmann hält das Rechtsschutzreglement nicht für genügend. Daß der Rechtsschutz des Vereins so wenig in Anspruch genommen werde, führt er darauf zurück, daß es jedem leicht sei, durch das Gewerbechiedsgericht sein Recht selbst zu erlangen. Herr Hammer fordert auf, sich in jedem Falle an die Rechtsschutzkommission resp. an ihn als deren Vorsitzenden zu wenden. Es erleide die Sache dadurch nur einen ganz unwesentlichen Aufschub und würden dann sicher nicht so viele Fälle im Sühnetermine zu Ungunsten des Arbeiters beigelegt.

Zum Punkt 2 der Tagesordnung liegt nichts vor.

Unter „Verschiedenes“ machen die Herren Weichmann und Hammer einige Mitteilungen über den Verlauf und Stand der Bewegung gegen die Uebergeitarbeit. Auch die Bewilligung der Forderung seitens der Firma Klinkhardt wird bekannt gegeben.

Dann fordert der Vorstand noch zu zahlreichem Besuch der Vereinsabende auf und schließt hierauf die Versammlung.

Leipzig. (Wesentliche Versammlung der Buchbinder und verwandter Berufsgenossen in Pantleon am 27. September.) Tagesordnung: 1) Kommissionsbericht. 2) Die Lage unsres Gewerbes. In das Bureau werden gewählt die Herren Weichmann als erster, Becker als zweiter Vorsitzender, Hammes als Schriftführer.

Vor Eintritt in die Versammlung fordert der Vorsitzende alle, die nicht Buchbinder sind, auf, den Saal zu verlassen; dem wird Folge geleistet, nur der Berichterstatter des Tageblatts sah sich nicht hierzu veranlaßt. Die Aufforderung wurde, da im Bericht über unsere vorige Versammlung jedenfalls unpassende Ausdrücke gebraucht, an diesen direkt wiederholt, aber ebenfalls ohne Erfolg. Da hierüber Unruhe im Saal entstand, sah sich der, die Versammlung überwachende Polizeikommissar Herr Dr. Schanz veranlaßt, bei Wiederholung der Unruhe die Auflösung in Aussicht zu stellen.

Hierauf ergriff Herr Becker das Wort. Derselbe teilte mit, daß er nur einen persönlichen Bericht abgeben könne, da die Lohnkommission in voriger Woche aufgelöst worden sei. Unsere Forderung ist demnach von dem weitaus größten Teile der Prinzipale bewilligt, bei den noch Ausstehenden arbeiten zirka 150 Gehilfen. Nebener verliest die Firmen, welche unsere Forderung bewilligt und richtet an alle Kollegen die Aufforderung, nach wie vor fest zusammen zu halten und die Sache vollkommen durchzuführen. Da die Lohnkommission nicht mehr existiere, müßten die Kollegen jeder Werkstatt die Sache selbstständig ausfechten.

Die Firmen Herzog und Frißche beanspruchen die Privilegien, welche ihnen von ihren Gehilfen zugestanden worden sind, dazu, schon jetzt über

Das Linsengericht.

Es war im denkwürdigen Sommer 1885. Hoch gingen die Bogen des Kampfes gegen die Ueberzeitarbeit.

In den vorbersten Reihen gegen den Uebermut der Gehülfen kämpfte der Führer der neuen Buchbinderinnung. Gegen ihn richteten daher Verleumdung und Haß ihre vergifteten Pfeile. Er konnte jeden Augenblick ermordet werden und trug daher Tag und Nacht ein Panzerhemd mit Manschetten von Schmiedeeisen.

Trotzdem war größte Vorsicht nötig. Jeden Augenblick konnte unter den eigenen Arbeitern der Aufruhr losbrechen.

Die Spitzen des Geschäftes, der Werkführer an der Spitze, spitzten die Ohren. Man erfuhr, daß die Gehülfen: Schröter, Dürr, Hülsebein, Diekmann, Horn, Schmidt und Wehner für die Forderung eintraten und unter den jüngern Arbeitern dafür agitirten.

Da wurde die Arbeit niedergelegt.

Die Genannten legten sie aber nicht nieder, sondern blieben bei der Fahne.

Der Prinzipal aber atmete auf und gab ein solennes Frühstück.

Da ging es hoch her und ein Balsam von Braten und Wein legte sich lindernd auf das mahnende Arbeitergewissen.

Da legten die Heilmädchen die Arbeit nieder. Schnell wurde Schokolade und Kuchen aufgetragen, aber die Wackeren sprachen:

„Uns steht die Arbeiterehrenhaftigkeit höher, denn ein Linsengericht.“

Und alles Volk sprach Amen. —

Wenn diese Geschichte nur nicht in die Zeitung kommt.

Das verbreitetste deutsche Arbeiterblatt ist Das Recht auf Arbeit

Sozialpolitische Wochenschrift. vertritt den Standpunkt sozialer Reformen auf der Grundlage freier Selbstverwaltung der arbeitenden Klassen. Rundschau im In- und Auslande, namentlich auch über die sozialpolitische Gesetzgebung, Fortschritte der Technik und öffentliche Gesundheitspflege. Vereins- und Hilfsklassenwesen. Original-Korrespondenzen aus allen Teilen Deutschlands sowie aus dem Auslande.

Berliner Postzeitungskatalog Nr. 4592, Münchener " " 537. Abonnementspreis per Quartal nur 75 Pfg., frei in's Haus 90 Pfg., unter Kreuzband M. 1,20. Die Ergänzung auf politischen Gebiete zum „Recht auf Arbeit“ ist das

Deutsche Wochenblatt.

Entschieden, reichhaltig und interessant. Informationen aus erster Hand. Originalberichte aus allen wichtigen Plätzen.

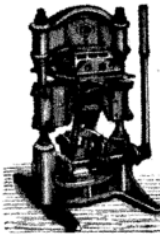
Berliner Postzeitungskatalog Nr. 1465*, Münchener " " 225*. Abonnementspreis per Quartal nur 75 Pfg., frei in's Haus 90 Pfg., unter Kreuzband M. 1,20. Wer auf beide Blätter abonniert, erhält als Gratisbeilage den

Süddeutschen Postillon

Redigiert von Max Regel. Bestes humoristisch-satirisches Blatt mit zahlreichen Illustrationen.

Recht zahlreichen Abonnements steht entgegen der Herausgeber

L. Bierck, München.



Dietz & Listing

Maschinenfabrik

LEIPZIG

Fabrik: Windmühlstraße 28, Comptoir: Liebigstraße 38

fertigen als Specialität in neuester, bester Construction und tadellosester Ausführung:



Bayerische Schneidemaschinen aller Systeme, **Beutelschneidemaschinen**, **Walz- u. Satinirwerke**, **Berolde- und Blinddruckpressen**, **Wappenscheeren**, **Kreisappenscheeren**, **Nitzmaschinen**, **Gänausstoßmaschinen**, **Cartonscheeren**, **Anreibe- maschinen**, **Glätz- und Packpressen**, **Rund- und Ovalschneidemaschinen** u. und als das **Neueste: Doppelseitige Beschneidemaschinen D. R.-P.** angemeldet und patentirt in fast allen europäischen Ländern.

ff. Referenzen. — Coulanteste Conditions — Illustr. Preis-Verzeichnis gratis und franco.

Thüringer Wald-Post.

Volkstrümliches Organ für Sachsen, Thüringen und umliegende Distrikte erscheint in Sonneberg (Sachsen-Weiningen)

und empfiehlt sich zum Abonnement als billigstes Deutsches Arbeiterblatt.

Vierteljährlicher Bezugspreis nur 75 Pf., frei ins Haus 90 Pf., unter Kreuzband M. 1,20.

Abonnements durch alle Postanstalten, Post-Fig.-Kat. Nr. 4919a.

Spezialität: Original-Korrespondenzen aus allen wichtigeren Plätzen in Mitteldeutschland.

Das Blatt wird auch im übrigen Deutschland, besonders in Hannover, Hessen und Franken gern gelesen.

Als Novitäten empfehlen:

Der Jungfrauentribut im modernen Babylon.

(Volksausgabe) Preis 50 Pf.

200,000 Bagabunden.

eine Streitfrage zur Begründung der Forderung des Normal-Arbeitstages von Alois Kiefer, Schriftföher. Preis 20 Pf.

Im Konkubinenstodk.

Humoreske von Max Regel, Redakteur des „Süddeutschen Postillon“. Mit zahlreichen Illustrationen. Preis 40 Pf.

Der Chemnitzer Monstre-Sozialisten-Prozess.

Authentischer Bericht über die Verhandlungen vom 28. Sept. 1885 und folgenden Tage gegen 9 Teilnehmer am Kopenhagener Kongresse. 30 Pf. Erstes Heft. 30 Pf.

(enthält u. A. die 108 Seiten lange Anklage und mehrere wichtige Aktenstücke.)

Die Administration des „Deutschen Wochenblatt“

München.

Verwaltungsstelle Halle a. S.

Sonnabend, den 10. Oktober, Abends halb 9 Uhr, in Bültes Restauration:

Hauptversammlung.

Tagesordnung: 1) Geschäftsbericht, 2) Kassenbericht, 3) Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Hamburg.

Sonnabend, den 17. Oktober, Abends 9 Uhr, in „Stadt Bremen“, Niedernstr. 120:

Hauptversammlung.

Tagesordnung: 1) Geschäftsbericht, 2) Kassenbericht, 3) Wahl eines Beisizers, 4) Bericht vom Sanitäts-Verein, 5) Verschiedenes.

NB. Die Quittungsbücher müssen mitgebracht werden.

Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle München.

Sonnabend, den 10. Oktober, Abends halb 9 Uhr, im Kassenlokal, Theresienstr. 62:

Hauptversammlung.

Tagesordnung: 1) Geschäfts- und Kassenbericht, 2) Wahl eines Beisizers, 3) Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Berlin.

Sonnabend, den 17. Oktober, Abends halb 9 Uhr, Kommandantenstr. 77-79, Grathweils Bierhallen:

Hauptversammlung.

Tagesordnung: 1) Kassenbericht pro 3. Quart., 2) Kontrollbericht, 3) Verschiedenes. Quittungsbuch legitimiert.

Die Ortsverwaltung.

Heft Maschinen

ohne fertige Klammern, welche im Gebrauch kaum den fünften Teil der Maschinen

mit fertigen Klammern kosten, wodurch sich die Maschinen in kurzer Zeit bezahlt machen.

Prospecte franco. **Preusse & Co., Maschinenfabrik, Reudnitz-Leipzig.**

Einsendung der rückständigen Abonnements-Beträge erbeten.

Herm. J. Ramm, Leipzig, Johannisgasse 21.